Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 28 (1938)

Heft: 45

Rubrik: Die bunte Seite

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die bunte Seite +

Wachs, das nicht brennt.

Für viele technische Zwecke ist Bienenwachs nicht brauchbar. Außerdem wird es nicht in genügender Menge gewonnen und ist daher zu teuer. Es gelang zwar schon vor längerer Zeit, fünstliches Wachs aus Braunfohle und Erdöl herzustellen, das den Borzug der Billigkeit hatte, jedoch nicht alle notwendigen technischen Forderungen erfüllt.

Seit furzem besteht in der Industrie ein künstliches Wachs, das sogenannte Chlornaphthalin, das anscheinend allen Ansprüchen genügt. Wan erhält Chlornaphthalin durch Einwirfen von Chlorgasen auf Naphthalin. Dieses künstliche Wachsschmilzt erst bei Temperaturen dis 140 Grad, es bleibt aber auch in der größten Kälte geschmeidig, wo andere Wachse spröde und brüchig werden. Chlornaphthalin entzündet sich nicht. Darum überzieht man Holzgegenstände mit einer dünnen Schicht diese Wachses, um sie seuersest zu machen. Es dient selbst als widerstandssähiger Schuzüberzug sür Gefäße, in denen hochsonzentrierte Säuren ausbewahrt bleiben, und bleibt dabei auch in dünnster Schicht elastisch.

Schläfchen auf dem Bulverfaß.

Im 17. Jahrhundert baute man Bacöfen von beträchtlicher Größe und oben mit einer großen waagrechten Fläche, damit man im Winter darauf schlasen konnte. Zu Kriegszeiten wurde dies nun ein recht unsicheres Lager. War nämlich der Feind im Lande, so schob man nicht selten ein Faß mit Pulver in den Osen, steckte die Lunte heimlich an und sprengte so die feindschen Soldaten in die Lust, die es sich auf dem Osen beguem gemacht hatten. Im Dreißigjährigen Krieg soll diese Wethode häufig angewendet worden, aber dis ins 18. Jahrhundert hinein unbefannt geblieben sein, da die guten Patrioten schwiegen und von den Feinden keiner übrig blieb, der seine Leute hätte warnen können.

Der Sonnen-Ofen.

Den Temperaturen, die sich mit Hilse gewöhnlicher durch Gas oder Elestrizität geheizter Desen erzielen lassen, ist durch den Schmelzpunkt des Osenmaterials eine Grenze gesett. Man kennt zwar schon seuerseste Stoffe, mit deren Hilse man Temperaturen von etwa 3000 Grad erreichen kann, ohne daß zu befürchten wäre, daß der Osen schmilzt. Wenn man im Laboratorium noch höhere Temperaturen erzielen will, dann muß man sich des sogenannten Sonnen-Osens bedienen. Im Sonnen-Osen wird die Strahlung der Sonne mit Hilse großer Hohlspiegel, die automatisch der Bewegung der Sonne folgen, ausgenutzt. Im Brennpunkt des Spiegels erreicht man verhältnismäßig schnell Temperaturen von 3500 Grad und darüber. Jeder dem Chemiter bekannte sesten Stoff kann im Sonnen-Osen zum Schmelzen gebracht werden.

Lachse verfehlen das Heimatgewässer.

Um den Heimatsinn der Lachse zu überprüfen, werden sie in ähnlicher Weise wie die Zugvögel beringt. Als eines der Ersebnisse dieses Versuches wird gemeldet, daß die Lachse zum Laichen nicht ausnahmslos den Fluß aufsuchen, in dessen Obersäusen sie einstmals aus dem Ei geschüpft sind. Ihr Heimatsimn versagt, wenn sie sich während ihres sich im Weer abspiesenden Lebenslauses allzu weit von der heimatlichen Flußmündung entsernen. Einer der beringten Lachse, der sich vermutlich zu weit ins Weer hinausgewagt hat, wurde 1500 Kilosmeter, fünf andere 1200 Kilometer weit von ihrem Heimatslußeingefangen.

Beifall nach Maß.

Die Römer machten bei ihren Beifallsfundgebungen viel feinere Unterschiede als wir. Sie hatten die verschiedensten Grade, dem Beifall Ausdruck zu geben. Diese Stala reichte vom leichten Klatschen mit einem Zipsel der Toga auf die Handsläche bis zum Dröhnen der heftig auseinandergeschlagenen Hände. Wan unterschied den "bombus", einen dumpfen, fortgesetzten Lärm, die "testae", den normalen Applaus, und endlich die "imbries", die von höchster Begeisterung eingegebene stürmische Beisallssalve.

Die hilfreichen Umeifen.

Beobachtungen haben ergeben, daß sich die Ameisen gegenseitig zu Hilfse kommen, wo immer sich eine Gelegenheit dazu bietet. Ein Forscher sah zum Beispiel eine Ameise unter einem kleinen Stein eingeklemmt, so daß das Tierchen sich nicht mehr freimachen konnte. Die ersten Ameisen, die vorbeikamen, blieben stehen, als sie die Zappelnde sahen, kehrten dann um und kamen mit anderen zurück. Es sammelte sich schließlich eine ganze Anzahl Ameisen, die nun mit vereinter Kraft so lange an der eingeklemmten Gefährtin zerrten, bis diese glücklich befreit war. Bei einer Ameise, die im Schlamm so tief versunken war, daß nur noch ihre Fühler heraussahen, konnte man die gleiche Hilfeleistung beobachten. Auch hier arbeiteten die Helferinnen mit zäher Geduld so lange, bis das Kettungswerf gelungen war.

Kanarienvögel brauchen feine Lehrer.

Kanarienvögel haben es nicht nötig, sich von ihren Eltern das Singen beibringen zu lassen. In Kalisornien zog man zwölf Roller in schalldichten Käsigen auf, so daß sie nichts zu hören bekamen, wonach sie sich hätten richten können. Aber alle zwölf konnten, als sie erwachsen waren, genau so singen wie ihre normal aufgezogenen Brüder. Vielleicht geben die Eltern nur den "letzten Schliss"?

Die Spinne, eine berühmte Wetterprophetin.

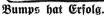
Der Ruhm der Spinne als Wetterprophetin stammt schon aus dem Altertum, und ihre Wetterprognofen murden gegen Ende des vorigen Jahrhunderts von einem Franzosen Quatremère Disjonval zu einem System zusammengefaßt. Sein eigenartiges Werk über die Spinnen, welches auch ins Deutsche übertragen wurde, war eine Gefängnisarbeit. Bon den Sollandern hinter Schloß und Riegel gehalten, studierte er die Spinnen, die seine Stubengenoffinnen waren. Wird es regnen, so spinnen die Radspinnen und Rreuzspinnen gar nicht; die Winkelspinnen aber, die sonst aus ihrem hüttchen mit dem Ropf hervorsehen, dreben sich, wenn Regen in den nächsten 24 Stunden fommen wird, um und steden ihr hinterteil aus dem hüttchen heraus. Anno 1794 prophezeite genannter Quatremère auf Grund seiner Spinnenbeobachtungen der französischen Armee unter Bichearu Frost und Tauwetter, wonach sich dieselbe bei ihrem Ginfall in Holland richtete.

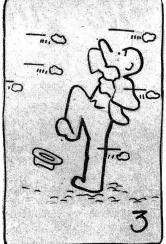
Autofahrer erhalten goldene Medaillen.

Englische Kraftsahrer, die ohne Unfall bleiben, erhalten nach Ablauf eines Jahres eine Bescheinigung, die darüber Austunft gibt, daß den Fahrern bisher nichts zugestoßen ist. Nach sünf Jahren ohne Unfall haben sie Anspruch auf ein Diplom, das sich nach sechs Jahren in eine silberne und nach zwanzig Jahren in eine goldene Medaille verwandelt. Seit der Einführung dieser Auszeichnungen soll die Zahl der Unfälle um 20 Prozent zurückgegangen sein.











JESLÄ

Sinnspruch nach Punften.

Ban . ren, Si . . ntal, Ber . . . orf, B . . . ett, Gart . . . aus, L . . eran, Samo . . en, W . . . er, K . . atel, Sün . . in, Sch . . . 3er, Rei . . 3eit, Ein . . . tändnis, Bu zen, Zwer . . anne, Phra . . . rung.

Die Füllbuchstaben der obenstehenden Wörter ergeben, fortlaufend aneinandergereiht, einen Sinnspruch von Wilhelm Busch.

Das Gleiche.

Bon Gold fann er, von Silber fein; Auch übt man dran im Turnverein. warren.

Geteilt und gang!

1.	1					
2.		1				
4.		.*	1.			
5.				./		
					٠,	
7					1	

1. Konsonant/Jurist = Füllbehelfsmittel 2. Flächenmaß/USU.=Staat = Miffiffippi=Zufluß 3. Erholung/Geftalt in "Tell" = Herrschertitel 4. Vorhaben/Zeitspanne (M3.) = Pflanzung = Rätselform

5. Teil des Pflugs/Lebewohlgruß

6. Arithmet. Begriff/Nahrungsmittel = Handelsniederlaffung in Ueberfee

7. Fisch/Konsonant

= Verhüllungsmittel

 $\mathfrak{f} - \mathfrak{f} - \mathfrak{t} - \mathfrak{t} - \mathfrak{t} - \mathfrak{t} - \mathfrak{t} - \mathfrak{t} - \mathfrak{u} - \mathfrak{u}$

Mit diesen Zeichen find die durch Puntte gekennzeichneten Felder so zu besethen, daß die Puntte vor dem Schrägftrich der erstgenannten Bedeutung, die hinter dem Schrägstrich der zweitgenannten Bedeutung und die Punktreihen von vorn bis hinten (also achbuchstabig) der letztgenannten Bedeutung entfprechen.

Auflösung des Baltenrätsels.

Anordnung der Balten: 7, 6, 5, 3, 9, 2, 4, 1, 8. — "Kleines Geschent ist der Angelhaken des größeren Geschenkes."

Ein Landjäger im Kanton Zug fagte einem appenzellischen Handwerksburschen: "'s Geld vorwyse!" — "I ha no e zähe= räppigs Weggli, 's weerd's wohl no tue dör euer Kantönli döre."

Das Ramel. Eine mahre Begebenheit aus der Berner Retrutenschule: herr Leutnant Pierre de Rappel läßt seinen Zug zur Rleider-Inspektion antreten. Wie schon öfters, so fällt auch diesmal der Abstand zwischen den beiden Bliedern zum Berdruß des gestrengen Herrn Leutnants wiederum zu groß aus. Er ruft deshalb in vollster Entrüstung: "Das isch wieder emal e'n Abstand! Da dont ja es Kamel bequem düre!" Spricht's und schreitet zum stillen Ergöten der Mannschaft zwischen ben beiden Reihen hindurch.

Ungleich viel Schnee.

Ein Saaner murde letten Samstag in Bern gefragt: "Dir heit däich o toll Schnee im Saanelandli obe?" - "O summs wohl und fumms net, je nach de Güetere won eina hett: ganz Hüfa oder schier kene!"

Ein gemütlicher Posten.

Von Leopold I., König der Belgier, erzählt ein französisches Blatt eine amufante kleine Unekdote. Der König verläßt den Balaft und fieht an der Schloftur den Wachtpoften, der gemütlich ein Stück Pflaumenkuchen verzehrt. "Woher ftammft Du, mein Freund?" fragt der König. Der wackere Kriegsmann sieht den König von der Seite an: "Sind Sie aber neugierig!" Schließlich gibt er dem Fragenden Auskunft und erkundigt sich nun auch seinerseits: "Und Sie, mas find Sie denn eigentlich; wahrscheinlich Offizier?" "Jawohl." "Berabschiedet?" "Bensio-niert, aber raten Sie, mit welchem Kang." "Hauptmann?" "Nein, höher." "Major?" "Nein." "Oberst?" "Nein." "Gene-ral?" "Nein, noch höher." "Dann sind Sie wohl vielleicht der König selbst?" "Ja." — "Uch, — dann halten Sie mir mal bitte meinen Ruchen, damit ich vor Ihnen präsentieren fann."